vinetur

Indien hält mehr als 80 Container mit Scotch zurück – erster Test für Handelsabkommen mit Großbritannien

Zollermittler stufen die Bulk-Importe als Konzentrate ein, auf die 150 statt der im Abkommen vorgesehenen 75 Prozent Zoll entfallen

Mittwoch, 11. November 2026



Die indischen Zollbehörden halten Dutzende Container mit Scotch in Bulk zurück, die Pernod Ricard und Diageo importiert haben. Ermittler drängen auf einen Zollsatz von 150 Prozent statt der 75 Prozent, mit denen die Unternehmen aufgrund des Handelsabkommens zwischen Indien und Großbritannien gerechnet hatten. Das berichtete Reuters am Mittwoch, dem 11. November, unter Berufung auf vier mit der Angelegenheit vertraute Personen und ein vertrauliches Regierungsdokument.

Der Streit ist zur ersten großen Bewährungsprobe für das im Juli in Kraft getretene Handelsabkommen geworden. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Indien Scotch-Konzentrate in Bulk einstufen soll, die aus Großbritannien importiert und später zur Herstellung von Whisky-Marken in Indien verwendet werden. Die Importeure sagen, für diese Lieferungen müsse der im Abkommen vorgesehene niedrigere Zollsatz von 75 Prozent gelten. Ermittler der Directorate of Revenue Intelligence, die dem indischen Finanzministerium untersteht, halten dagegen, die Produkte erfüllten die Voraussetzungen nicht, da es sich nicht um abgefüllten, fertigen Scotch handle. Daher müsse ein Zollsatz von 150 Prozent erhoben werden.

Laut Reuters sitzen mehr als 40 Container von Pernod Ricard und mehr als 40 von Diageo in indischen Häfen fest. Bacardi habe ebenfalls fünf Container, die zurückgehalten würden, sagte eine der von der Nachrichtenagentur zitierten Quellen. Die Unternehmen sollen nicht bereit sein, den höheren Zoll zu zahlen, solange der Streit ungelöst ist. Dadurch steigt das Risiko von Lieferengpässen bei Spirituosen, die in der lokalen Produktion verwendet werden.

Die Position der Zollermittler wurde in einem vertraulichen Dokument vom Mittwoch, dem 4. November, dargelegt, das Reuters nach eigenen Angaben eingesehen hat. Darin wurden die Zollkommissare in ganz Indien angewiesen, weiterhin den Zollsatz von 150 Prozent auf Scotch in Bulk anzuwenden, der nach Ansicht der Ermittler unter einer falschen Zolltarifposition eingeführt wird. Die Importeure würden „zu Unrecht“ Vergünstigungen aus dem Handelsabkommen für Produkte beanspruchen, die als „compound alcoholic preparations“ eingestuft werden müssten, hieß es. Für diese Kategorie gilt seit dem 1. Mai der höhere Zollsatz.

Dem Dokument zufolge handelt es sich bei den geprüften Waren nicht um fertigen Whisky, Brandy oder Rum, sondern um Konzentrate oder zusammengesetzte Zubereitungen, die nach dem Import weiterverarbeitet werden. Die Ermittler erklärten, eine falsche Einstufung könnte erhebliche und wiederkehrende Auswirkungen auf die Staatseinnahmen haben.

Die härtere Linie des Ermittlungsarms des Finanzministeriums folgte nur wenige Tage, nachdem Spirituosenunternehmen geglaubt hatten, von einer anderen Stelle der indischen Regierung Zusicherungen erhalten zu haben. Reuters berichtete, das Handelsministerium habe führenden Branchenvertretern am Montag, dem 2. November, nach Lobbyarbeit der Branche mitgeteilt, Indien werde das Handelsabkommen einhalten und sich um eine rasche Beilegung des Streits bemühen. Daraufhin hätten Unternehmen wie Pernod Ricard und Diageo mit der Anwendung des niedrigeren Zollsatzes von 75 Prozent gerechnet.

Die widersprüchlichen Signale der beiden Ministerien scheinen die Unsicherheit darüber verstärkt zu haben, wie das Abkommen in der Praxis umgesetzt wird. Eine hochrangige Quelle im Finanzministerium sagte Reuters, das Finanz- und das Handelsministerium berieten über eine angemessene Lösung. Das indische Finanzministerium, das Handelsministerium und die Directorate of Revenue Intelligence reagierten nicht auf die Anfragen von Reuters. Auch Pernod Ricard und Diageo beantworteten die Anfragen nicht.

Die Lieferungen sind von Bedeutung, weil Indien zu den weltweit größten Märkten für Scotch-Produkte gehört, die vor Ort verschnitten und abgefüllt werden. Rund 80 Prozent der Scotch-Whisky-Importe aus Großbritannien kämen dem Volumen nach in Bulk nach Indien, berichtete Reuters. Die Importe werden anschließend zur Herstellung von Indian-Made Foreign Liquor verwendet, einer Kategorie, bei der kleine Mengen Scotch mit anderen Spirituosen und Zutaten gemischt und auf dem heimischen Markt verkauft werden.

Auch die weiterreichenden wirtschaftlichen Interessen sind beträchtlich. Die Scotch-Exporte nach Indien beliefen sich 2024 laut Reuters auf 335 Millionen US-Dollar. Die Scotch Whisky Association erklärte, das Handelsabkommen könne diesen Wert

innerhalb von fünf Jahren um 1,34 Milliarden US-Dollar steigern. Die Zollbehandlung ist damit für britische Exporteure und internationale Spirituosenkonzerne, die in Indien tätig sind, ein entscheidender Faktor.

Der Streit hat auch in der gesamten Alkoholbranche Besorgnis ausgelöst. Reuters zufolge warnte die International Spirits and Wines Association of India Neu-Delhi vertraulich, dass der Konflikt einen wichtigen, zwischen Indien und dem Vereinigten Königreich ausgehandelten Marktzugangsvorteil untergraben könnte. Die Sorge des Verbands spiegelt die Möglichkeit wider, dass Unternehmen trotz einer schriftlich festgehaltenen Zollvergünstigung weiterhin mit Verzögerungen und höheren Kosten konfrontiert sein könnten, wenn Zollbehörden und Handelsvertreter die Vorschriften unterschiedlich auslegen.

Der Konflikt reiht sich in die breiteren Spannungen zwischen Indien und multinationalen Unternehmen über Zölle und Steuern ein. Reuters wies darauf hin, dass ausländische Investoren in Indien bereits mit anderen aufsehenerregenden Streitfällen zu Zoll- und Steuerforderungen konfrontiert waren, darunter Fälle mit Samsung und Volkswagen. Im aktuellen Fall haben Steuerbeamte in den vergangenen Wochen die Büros mehrerer Unternehmen durchsucht, darunter Pernod Ricard und Diageo, und Führungskräfte im Rahmen der Ermittlungen befragt.

Die Anleger reagierten negativ, nachdem der Streit öffentlich geworden war. Die Aktien von United Spirits, der Indien-Tochter von Diageo, schlossen am Mittwoch, dem 11. November, 1,5 Prozent im Minus. Die Aktien von Pernod Ricard verloren in Frankreich 1,1 Prozent, während die Diageo-Aktie im frühen Handel in London 1,3 Prozent nachgab. Die Kursbewegungen spiegelten die Sorge wider, dass anhaltende Verzögerungen in den Häfen und eine mögliche Verdopplung des Zollsatzes von 75 auf 150 Prozent Lieferketten und Margen belasten könnten, obwohl die endgültige zollrechtliche Behandlung noch nicht feststeht.